

WARUM ANTISEMITISMUS IN EINER DEMOKRATIE KEINEN PLATZ HAT!

Tami Rickert und Anke Kaloudis

Worum geht es:

Hakenkreuzschmierereien in der Schule, antisemitische Inhalte in WhatsApp-Gruppen, Beschimpfungen wie „Du Jude!“, Angriffe auf jüdische Menschen in der Öffentlichkeit: Antisemitismus hat viele Facetten. Die Unterrichtseinheit geht vor dem Hintergrund eines sich in der Gesellschaft entwickelnden Antisemitismus der Frage nach, was diesen ausmacht, in welchem Verhältnis er zur Demokratie steht und was man im pädagogischen Raum dagegen tun kann.

Autorinnen:

Tami Rickert
Referentin Bildungsstätte Anne Frank,
Frankfurt
trickert@bs-anne-frank.de



Dr. Anke Kaloudis
Studienleiterin RPI Frankfurt
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 9/10

Stundenumfang:

ca. 8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können

- Erscheinungsformen von Antisemitismus beschreiben und in Beziehung zu einem demokratisch verfassten Staat setzen,
- die eigene Haltung reflektieren und nach Handlungsoptionen gegen Antisemitismus fragen.



Material:

- M1** Was ist Antisemitismus?
- M2** Was sind demokratische Werte?
- M3** Was kann ich gegen Antisemitismus tun?
Die Courage-Übung
- M4** Ausführlicher Artikel von Tami Rickert:
„Antisemitismus im pädagogischen Raum
mit demokratischem Anspruch“

Thematische Einführung

Durch die Beratungs- und Bildungsarbeit der Bildungsstätte Anne Frank ist deutlich geworden, dass jüdische Jugendliche ihre Identität nicht für alle sichtbar machen und Pädagog*innen z.T. nicht wissen, dass sie jüdische Jugendliche in der Schule begleiten oder unterrichten.¹ Hier wird spürbar, was es bedeutet, in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft zu leben; einer Gesellschaft in der die nationalsozialistische Ideologie und deren rassistische und antisemitische Bestandteile fortwirken und in der „die Verbrechen Geschichte als angemessen aufgearbeitet repräsentiert wird.“ (Messerschmidt). Dabei beschreibt sich diese Gesellschaft als eine demokratische, in der Antisemitismus abgelehnt und verpönt wird. Konträr dazu schildern Pädagog*innen, dass sie offene Abneigungen gegenüber Juden in ihrer Institution erleben, ebenso Anspielungen, Witze und positive Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus und die Shoah. Die Unterrichtseinheit setzt sich mit Erscheinungsformen eines gegenwärtigen Antisemitismus auseinander und fragt nach Handlungsmöglichkeiten im pädagogischen Raum.

Lernwege vorbereiten und initiieren

Lernschritt 1: Wo erkenne ich Antisemitismus? Cluster

Wichtig ist, dass es nicht um Bewertungen oder Hierarchisierungen von Situationen geht, sondern um eine möglichst unkommentierte Sammlung. Zu Beginn schreibt die Lehrperson die Fragen „Wo begegne ich Antisemitismus? Wo nehme ich Antisemitismus wahr?“ auf eine Flipchart. Die Schüler*innen werden gebeten, mit spontanen Äußerungen zu reagieren. Die Lehrperson clustert diese. Nachfragen erleichtern es, ins Gespräch mit den Schüler*innen zu kommen. Am Ende stehen Verständnisfragen und/oder Ergänzungen. Je nach Lerngruppe kann es hilfreich sein, den Begriff Antisemitismus kurz zu erklären. Alternativ zum Flipchart können die Schüler*innenäußerungen auch auf Kärtchen für eine Pinnwand gesammelt werden. Diese Variante hat den Vorteil, dass die Schüler*innen sich zunächst in Ruhe für sich Gedanken machen können.

Abschließend zur Übung kann der Kurzfilm „So fühlen sich junge Juden in Deutschland“ (<https://www.youtube.com/watch?v=T5OV4XR3u-A>) gezeigt werden und im Blick auf die Folgen von Antisemitismus für die betroffenen Personen deren Ängste und Wünsche analysiert werden.

Lernwege eröffnen und gestalten

Lernschritt 2: Was ist Antisemitismus?

Eigene Vorstellungen werden reflektiert, wo und wie man unbewusst oder auch bewusst antisemitische Zuschreibungen befördert. Die Schüler*innen setzen sich in Kleingruppen mit Bildern der Broschüre

¹ Die folgenden Ausführungen sind entnommen aus: Tami Rickert, *Antisemitismus im pädagogischen Raum mit demokratischem Anspruch*, S. 1. Der Artikel von Tami Rickert liegt ungekürzt auf der Webseite des RPI vor (M4).



Die Materialien sind auf unserer
Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

„Gekonnt Handeln“ („NS-Krake“ und „Facebook-Krake“) auseinander (**M1**). Wichtig ist der Hinweis, dass es bei allen Darstellungen um Bilder mit diskriminierenden Inhalten geht. So fühlt sich niemand entlarvt, wenn die Bilder nicht als solche erkannt werden. Die Moderation zeigt die Schwierigkeit auf, mitunter diskriminierende Inhalte zu entschlüsseln. Die Formulierung „Was genau ist an dem Bild antisemitisch?“ (siehe **M1**) verhindert, über die Perspektive, Gefühle und Verletzungen anderer zu spekulieren und diese nicht ernst zu nehmen. Es geht nicht darum, **ob** die Bilder problematisch sind, sondern **was** die problematischen Inhalte der Bilder sind. Zudem soll eine Reflexion von „Absicht“ und „Wirkung“ bezüglich antisemitischer Aussagen im pädagogischen Raum stattfinden. Es kann etwas antisemitisch auf Betroffene wirken, obwohl keine antisemitische Absicht dahintersteckt.

Es sollten nur so viele Bilder verwendet werden, wie für den Klärungsprozess gebraucht werden, um eine Inflation antisemitischer Bilder zu vermeiden und um genügend Zeit zu haben, die Bilder zu dekonstruieren.

Nach der Arbeit in den Kleingruppen werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt:

- Wie war es, sich mit diesen Bildern zu beschäftigen?
- Was haben Bilder für eine Wirkung? Beeinflussen sie die Ideen und Gedanken von Menschen?
- Wieso sind tradierte Bilder so langlebig?
- Was ist an diesen Darstellungen diskriminierend?
- Sind die Menschen, die betroffen sind, eigentlich vor Diskriminierung geschützt?²

Lernschritt 3: Antisemitismus und Demokratie

Nun wird das Thema Antisemitismus in den Kontext demokratischer Werte und Prinzipien gestellt. Am Beispiel von Artikel 1 – die Würde des Menschen ist unantastbar – und Artikel 3 – Gleichheit aller Menschen – gehen die Schüler*innen in Kleingruppen der Frage nach, warum Antisemitismus in der Demokratie keinen Platz hat (**M2**). Im Anschluss an die Gruppenarbeitsphase erfolgt in Form eines Fishbowls eine Diskussion zur Frage: „Warum hat Antisemitismus in der Demokratie keinen Platz?“ Die Lerngruppe überträgt dabei das Wissen, das sie sich zuvor im Hinblick auf die demokratischen Grundwerte „Würde des Menschen“ und „Gleichheit aller Menschen“ erworben hat, auf die Frage des Antisemitismus.

Kompetenzen stärken und erweitern

Lernschritt 4: Was kann ich gegen Antisemitismus tun? Die Courage-Übung

Der letzte Lernschritt bündelt und vertieft die bislang erworbenen Kenntnisse, indem die Schüler*innen komplexe Situationen aus dem Alltag reflektieren, in denen es um Diskriminierungserfahrung und Antisemitismus geht. Dies erfolgt durch die so genannte Courage-Übung³.

Im Zentrum der Übung steht die Auseinandersetzung mit drei Situationen (**M3**): Übergriffe in einem jüdischen Geschäft, Konflikte bei der Verlegung von Stolpersteinen und prekäre Momente bei der Vorstellung eines deutsch-israelischen Buchprojektes. Jede Situation ist aus der Perspektive einer fiktiven Hauptperson zu betrachten und endet mit der Frage nach möglichen Handlungsoptionen.

Die Schüler*innen setzen sich in Kleingruppen mit den Situationen auseinander, diskutieren und formulieren Antworten. Gesucht werden drei Handlungsoptionen, wie potentielle Helfer durch zivilcouragiertes Verhalten auf eine Situation konstruktiv einwirken und diese entsprechend verändern können. Dabei ist es wichtig, dass die Helfer die Bedürfnisse potentiell Betroffener im Blick behalten. Die in den Kleingruppen entwickelten Handlungsoptionen werden in Stichworten auf eine Karte geschrieben. Eine Gruppe beginnt und stellt ihre Ausgangssituation vor und erläutert die von ihr entwickelten Ideen. Dabei wird jede Idee einer Ecke im Raum zugeordnet. Die freibleibende vierte Ecke im Raum hat den Titel „Keins von alledem“ und lädt ein, noch weitere konstruktive Handlungsoptionen einzubringen. Sind alle Ecken erläutert, sind die Teilnehmenden aufgefordert, sich einer Ecke zuzuordnen. Wer mag, kann seinen Standort erläutern, dies sollte in einer Ich-Perspektive geschehen: „Ich stehe hier, weil ...“. Die verbale Begründung des Standorts ist freiwillig. Die Moderation sollte während der Übung allparteilich und wertschätzend sein. Durch entsprechende Fragen können Selbstreflexion angeregt und Konsequenzen der Handlungsmöglichkeiten (angstfrei) diskutiert werden.⁴

Nachdem alle Kleingruppen ihre Ideen zur Diskussion gestellt haben, wird nach Sinn und Zweck der Courage-Übung gefragt. Deutlich werden kann dabei die Komplexität der Herausforderung, der man sich gegenübergestellt sieht: „Die Wahrnehmung (...) der Problematik, in der ein Unrechtsgeschehen deutlich wird und die zunächst neben der Empörung darüber sicher auch Gefühle der Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht auslösen kann [...]“⁵

Materialseiten zum Artikel auf www.rpi-impulse.de

² Eine über **M1** hinausgehende Bildauswahl ist in der Handreichung „Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung zu finden unter: <http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus>

³ Vgl. hier: Christa Kaletsch, Methodenbeschreibung Courage-Übung, in: *Weltbild Antisemitismus*, S. 69-71.

⁴ Christa Kaletsch, Methodenbeschreibung Courage-Übung, in: *Weltbild Antisemitismus*, S. 69 f

⁵ Christa Kaletsch, Methodenbeschreibung Courage-Übung, in: *Weltbild Antisemitismus*, S. 70